Mit allerhöchster Bewilligung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

Nro. 172. Mittwoch den 25. Juli 1832.

Bekanntmachung.

Die Asiatische Cholera hat sich in dem Habelschwerdter Kreise in der Stadt Habelschwerdt und in dem Dorfe Kunzendorf gezeigt; im Glatzer Kreise in den Städten Glatz und Neurode, so wie in den Dörfern Ullersdorf, Alt-Wilmsdorf, Eisersdorf, Gabersdorf, Wiltsch, Rengersdorff, Rückers, Ober-Hannsdorf, Alt-Heyde, Friedersdorff, Hassitz, Labitsch, Piltsch, Märzdorff, Nieder-Hannsdorff, Pischkowitz, Nieder-Steine, Soritsch, Mittel-Steine, Schlegel, Wiesau, Albendorff und Nieder-Rathen; im Frankensteinschen Kreise in der Stadt Frankenstein und in den Dörfern Baumgarten, Giersdorff, Grunau, Laubnitz, Quickendorff, Sand, Wiltsch und Zadel; endlich im Münsterbergischen Kreise in dem Dorfe Nieder-Pomsdorf.

Breslau, den 24. Juli 1832.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Bekanntmachung.

Da die Bezahlung der Zinsen von den bei der hiesigen Spaar-Kasse angelegten Geldern für den Zeitraum vom 1. Januar bis ultimo Juni 1832,

Montag, den 16. Juli 1832,
Dienstag, den 17. — —
Donnerstag, den 19. — —
Montag, den 23. — —
Dienstag, den 24. — —
Donnerstag, den 26. — —
Montag, den 30. — —
Dienstag, den 31. — — und
Donnerstag, den 2. August 1832,

in den Nachmittags-Stunden von 2 bis 5 Uhr, auf dem rathhäuslichen Fürstensaale erfolgen wird: so werden alle diejenigen, welche dergleichen Zinsen zu erhalten haben, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Quittungsbüchern an einem der gedachten Tage zu melden.

Zugleich wird denjenigen, deren Capital 100 Rtlr. beträgt, bemerklich gemacht, daß, wenn sie die davon fälligen Zinsen nicht abholen, solche zwar ihrem Kapitale zugeschrieben, aber nicht werden verzinset werden.

Breslau, den 6. Juli 1832.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt
verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Rußland.

St. Petersburg, vom 13. Juni. Die Oberbehörde des transkaukasischen Zollbezirkes berichtet unter dem 11. Juni, daß den ihr zugegangenen sichern Nachrichten zufolge, in Trapezunt die Pest ausgebrochen sey. Aus diesem Grunde muß der Handelsweg an der Türkischen Grenze, der Ergreifung gehörig strenger Quarantaine-Maaßregeln wegen, für eine Zeitlang eine veränderte Richtung nehmen.

Frankreich.

Paris, vom 14. Juli. Der heutige Moniteur enthält nunmehr eine Uebersicht von dem Ertrage der indirekten Steuern im ersten Halbjahr 1832. Im Vergleiche zu 1830 betrugen dieselben 29,961,000 Fr., oder, nach Abzug der seitdem herabgesetzten Getränksteuer, 13,760,000 Fr. weniger; im Vergleiche zu 1831 aber 14,117,000 Fr. mehr.

Der Minister des Innern hat an die Präfekten ein Rund-

schreiben erlassen, worin er ihnen Instruktionen wegen der Organisation der mobilen Nationalgarde ertheilt. Während, heißt es darin unter Anderem, der Friede sich täglich mehr in Europa befestigt und der Stand unserer Verbindungen mit allen Mächten uns dessen Dauer verbürgt, ist allerdings kein Bedürfniß vorhanden, an die Mittel zur Abwehr eines auswärtigen Feindes zu denken. Wenn aber die Sicherheit des Landes auch noch so groß und die Zeit eines Krieges auch noch so entfernt ist, so kann die Regierung doch nicht die Verantwortung auf sich nehmen, Vorsichtsmaaßregeln, deren Nützlichkeit von den Kammern anerkannt worden ist, und über welche sie in der nächsten Session Bericht zu erstatten hat, unausgeführt zu lassen. Wenn jedoch die Vorschriften des Gesetzes v. 19. April v. J. unverzüglich ausgeführt werden sollen, so ist es andererseits auch wichtig, daß dieselben überall richtig aufgefaßt werden. Böswillige, welche die geringste Gelegenheit für ihre Zwecke benützen, könnten leicht eine bloße Vorsichtsmaaßregel zu einem Gegenstande der Besorgniß machen und die Anlegung einer Liste als Anzeichen einer nahe bevorstehenden Berufung unter die Fahnen darstellen. Es ist daher nothwendig, daß die Unterpräfekten und Maires die Ueberzeugung gewähren, daß die Anlegung der Listen nur eine Vorsichtsmaaßregel und keinesweges das Signal zu einem nahe bevorstehenden Aufruf an den Patriotismus der Nationalgarden ist. — Die offizielle Militärzeitung enthält eine Uebersicht der Vertheilung der Armee auf den verschiedenen Punkten Frankreichs, wonach in den nördlichen Festungen 10 Linienregimenter, 3 Regimenter leichter Infanterie und 12 Kavallerieregimenter, in Paris aber und dessen Umgegend 5 Linienregimenter, 3 Regimenter leichter Infanterie und 12 Kavallerieregimenter stehen. Die von Metz bis Grenoble gehende östliche Linie wird von 13 Linienregimentern, 3 Regimentern leichter Infanterie und 15 Kavallerieregimentern gebildet; 12 Linienregimenter, 3 Regimenter leichter Infanterie und 5 Kavallerieregimenter stehen im Westen. Der Rest der Armee ist in den Garnisonen des Innern und des Südens vertheilt.

Das Gerücht von bevorstehenden neuen Unruhen in der Hauptstadt giebt dem Journal du Commerce Anlaß zu der Beschuldigung, daß das Ministerium selbst dergleichen Unruhen vorbereite, um sich durch die Unterdrückung derselben ein größeres Gewicht zu geben. Die Gazette erwiedert hierauf, die Opposition trage wohl auch das Ihrige zu den Unruhen bei; beide Theile, die richtige Mitte wie die linke Seite, hätten in gleichem Maaße Schuld daran, denn so lange die Empörung im Juli 1830 hochgepriesen würde, sey auch eine Aufforderung zu ähnlichen Auftritten vorhanden. — Dem Temps zufolge, hegt die hiesige Polizei den Verdacht, daß der Herzog von Blacas und der ehemalige General-Einnehmer, Herr von Survilliers, so wie dessen Sohn, sich in Paris befinden und den Mittelpunkt der Karlistischen Versammlungen bilden, welche im Faubourg St. Germain stattfinden sollen. Demgemäß sind Verhaftsbefehle mit dem Signalement dieser drei Personen an sämmtliche hiesige Polizeibeamten ertheilt und auch in die Departements gesandt worden. Diese Verhaftsbefehle lauten dahin, daß alle drei nach Aix, wo der Prozeß in Betreff der Marseiller Unruhen instruirt wird, gebracht werden sollen, um dort mit den übrigen in diese Sache verwickelten Personen konfrontirt zu werden. — Der Courrier français enthält ein Schreiben des Generals Ostrowski an den General Lafayette und eine Antwort des Letztern darauf, aus denen hervorzugehen scheint, daß 400 zum Theil aus Danzig gekommene Polnische Flüchtlinge gegen ihren Willen nach Algier gesandt worden sind.

Die Gazette des Tribunaux erzählt Folgendes: Die Gesandten der Vereinigten Staaten sind nicht so reich besoldet, wie die der übrigen Mächte; sie fahren nicht in glänzenden Karossen aus, wohnen nicht in prachtvollen Hotels. Sondern es sind vielmehr nur einsichtsvolle, gewandte Kaufleute, die die Handels-Interessen ihres Vaterlandes wahrzunehmen suchen, und überall sehr ökonomisch wohnen und leben. Einer derselben, welcher hier zu Paris einen Handelstraktat abgeschlossen hat, war durch das Ausbleiben eines Schiffes seit einigen Monaten in großer Verlegenheit. Vorgestern kam er nach Hause, um den Traktat, der ihm zu einer Konferenz mit dem Minister des Auswärtigen nothwendig war, zu holen. Aber wie erstaunte er, als seine Wirthin ihm erklärte, daß sie, weil er ihr die Miethe nicht gezahlt habe, seine Wohnung anderweitig vermiethet und auf seine Sache und Papiere Beschlag gelegt habe, die auf einem Boden in Verschluß gehalten würden. Was war zu thun? Der Unterhändler, der das Interesse seines Vaterlandes nicht durch einen Verzug gefährden wollte, ging zum General Sebastiani und erzählte ihm offen die ganze Sache. Dieser stellte ihm 350 Franks auf einen Wechsel aus, und somit konnte der Abgesandte seine Papiere und auch den Traktat auslösen, in Folge dessen beide Länder vielleicht in eine Geschäftsverbindung, die viele Millionen in Umlauf setzt, treten. — Dem Temps schreibt man aus New-York vom 19. Juni: Die Emigranten aus Irland oder Canada will man hier anklagen, die Cholera aus Quebeck und Montreal eingeschleppt zu haben. Diese Nachricht hat einen allgemeinen Schrecken hier verbreitet, den die Journalisten und Priester noch absichtlich zu vermehren scheinen, um einen abscheulichen Vortheil aus den Thorheiten, die die menschliche Furcht erzeugt, zu ziehen. Die Frauen sind fast alle schon vor Schrecken krank, und der Advokat Graham hat sich den Hals abgeschnitten, um nicht Zeuge der Gräuel dieser Pest zu seyn. Man muß gestehen, die neuen Republikaner sind eben keine Römer. Ein aufmerksamer, unpartheiischer Beobachter kann übrigens nicht umhin, die Bemerkung zu machen, wie wenig die Formen eines Bundesstaates geeignet sind, irgend einen Feind, dessen Invasion man fürchtet, abzuhalten. Jede Commune schützt sich wie sie kann, und bisweilen sind die Vorsichtsmaaßregeln von der Art, daß man vor Lachen platzen möchte.

Fürst Talleyrand hat sich nicht allein geweigert, in's Ministerium zu treten, sondern soll auch seine Entlassung von dem Botschaftsposten in London verlangt haben. Nach langem Widerstreben, fügt man hinzu, hätte der König seinem Wunsche nachgegeben, und der Fürst hierauf selbst seinen Nachfolger bezeichnet.

Paris, vom 15. Juli. Das 25ste Infanterie-Regiment ist vorgestern von hier nach Versailles verlegt worden. Man will wissen, daß dasselbe von Buonapartistischen Gesinnungen beseelt sey, und daß es einen andern Commandeur erhalten werde. — Der Baron Sylvestre de Sacy ist, statt des verstorbenen Hrn. von Saint-Martin, zum Inspektor der morgenländischen Typen in der Königl. Druckerei ernannt worden. — Aus Nantes melden Privat-Briefe unterm 12ten d. M., daß die Entwaffnung in den verschiedenen Provinzen bisher zu keinem besondern Resultate geführt habe, indem viele Ortschaften blos alle unbrauchbare Gewehre abgeliefert, die guten aber zurückbehalten hätten, so daß, wenn die Patrioten ihrerseits ihre Waffen gewissenhaft niederlegten, dies nur die Folge haben könnte, daß sie sich bei einer dereinstigen Zurückziehung der Truppen ihren Feinden wehrlos gegenüber befänden.

Man kennt, dem Courrier zufolge, den Punkt nicht, wo die Truppen Dom Pedro's landen werden; von den Refugies glauben Einige, daß man die Landung so nahe als möglich bei Lissabon versuchen wird; Andere hingegen versichern, daß Dom Pedro die Absicht habe, auf einem von der Hauptstadt entfernten Punkte zu landen, um seinen Anhängern Zeit zu lassen, ihre Maßregeln nehmen zu können. Uebrigens fügt der Courrier hinzu, wo auch die Landung geschehen möge, hängt doch der Gang der Ereignisse nur von dem Benehmen der Portugiesischen Truppen ab; wenn dieselben Dom Miguel treu bleiben, so wird der Kampf ungeachtet der wohlwollenden Gesinnungen der anwesenden Engländer für Dom Pedro zweifelhaft seyn. Dom Miguel hat mehr als 30,000 Mann Linientruppen und eben so viel wohlbewaffneter Milizen. Er besitzt gute Kavallerie und leichte Artillerie, woran es den Konstitutionnellen gänzlich fehlt; endlich hat er den Kampfsplatz besetzt; er hat Magazine, feste Plätze, ihm bleibt ein freier Rückzug nach Spanien offen, wenn er Unglück haben sollte, während die Konstitutionnellen ihre Zuflucht nur zur Englischen Flotte nehmen können, wenn sie dieselbe nach einer verlorenen Schlacht noch erreichen können. — (Constitutionnell). Die Regierung hat, wie es heißt, eine Note an Oesterreich ergehen lassen und dasselbe aufgefordert, die Schweizer Neutralität zu respektiren. — Der Prinz Talleyrand soll bei seiner Anwesenheit in Paris gesucht haben, sich dem General Lafayette zu nähern. — An der Börse hieß es, die Konferenz habe eine neue Note an den König von Holland geschickt, und ihn unter vielen Komplimenten darin aufgefordert, etwas von seinen Ansprüchen nachzulassen.

Alle Tagesblätter beschäftigen sich heute mit dem Protokolle der Deutschen Bundesversammlung; der National, der Temps und der Constitutionnel, sprechen sich darüber kategorisch und kosmopolitisch aus. Die ministeriellen Blätter beobachten völliges Stillschweigen, und beschränken sich, die bezüglichen Dokumente mitzutheilen.

Großbritannien.

London, vom 14. Juli. Dem Vernehmen nach beabsichtigen die Tories einen neuen Antrag im Parlamente zu machen, wodurch ein Tadel gegen die Minister, in Betreff der letzten Zahlungen der Russisch-Holländischen Zinsen, ausgesprochen werden soll.

Spanien.

Pariser Blätter melden aus Sevilla vom 28. Juni: Vorgestern erschien eine 30 Mann starke Bande des bekannten Räuberhauptmanns Joze Maria um Mitternacht in unserer Vorstadt Triana, drang in das Haus eines Bäckers ein, und kaufte sämmtliches Brod, welches dort für den folgenden Tag gebacken worden war. Hierauf zog die Bande über die Brücke von Triana, entwaffnete den dortigen Posten, und zog sich über la Torre del Oro zurück, ohne von der in tiefem Schlafe liegenden Garnison beunruhigt zu werden. In der Vorstadt hatten sie eine Proklamation angeschlagen, in welcher das Volk aufgefordert wurde, die Waffen für die Freiheit zu ergreifen, den König Ferdinand und seine Familie zu vertreiben, und die Manen von Riego und Torrijos zu rächen. Gestern erließ der General Quesada an sämmtliche in Andalusien stehenden Truppen folgenden Tagesbefehl: „Die Feinde aller gesellschaftlichen Ordnung, die Anarchisten, die unser geliebtes Vaterland seit 1812 zerfleischt haben, versuchen es, mit dem Unheile, das sie uns schon bereitet, noch nicht zufrieden, und eben so wenig durch die von den Gerichten über sie verhängten Strafe gebessert, uns abermals den Frieden, dessen wir genießen, zu entreißen, und uns neue revolutionaire Scenen, denen von 1820 ähnlich, zu bereiten, ohne durch die Manifestationen der öffentlichen Meinung gegen sie muthlos zu werden. Durch wer weiß welche Ereignisse ermuthigt, die sie in Portugal von dem Bürgerkriege erwarten, mit dem dieses Eurem vielgeliebten Könige verbündete Königreich bedroht ist, halten sie sich jetzt schon für mächtig genug, ihre strafbaren Pläne auszuführen. Soldaten! Ich bin, so wie Se. Majestät, fest davon überzeugt, daß die Revolutionnaire von Euren Bajonetten nur den Tod finden werden. Eure Hingebung gegen den Thron und die Religion unserer Väter wird niemals den geringsten Eingriff in die Rechte dulden, welche unser rechtmäßiger König von seinen Vorfahren überkommen hat. Seyd unbesorgt über die Zukunft, wenn Ihr stark genug seyd, den Lockungen der Agenten der Unordnung zu widerstehen; gebet Jeden, der Euch zur Desertion verleiten will, sofort bei Euren Offizieren an. Wenn die Uebelthäter, die sich die Freunde von Riego und Torrijos nennen, Euch zum Bürgerkriege aufreizen, wenn sie im Namen der in das Ausland verbannten Schuldigen zu Euch sprechen, so sagt ihnen, daß Ihr das traurige Bild kennt, welches Frankreich darbietet, das stets unruhig und den Interessen des Friedens stets feindlich ist, sagt ihnen, daß Ihr Eurem Vaterlande eine Reihe ähnlicher Verbrechen ersparen wollt. Soldaten! Der König hat sein ganzes Vertrauen zu Eurer Anhänglichkeit an seine Person und Eurer Treue gegen das Prinzip der Legitimität gesetzt. Bis ich Euch aufs neue zum Siege führen kann, fahrt also fort, der Wohlthaten des Königs, Eures Vaters und Herrn, würdig zu seyn. Keine Revolution mehr! Tod den Revolutionnairs! Es lebe der König! Es lebe die Religion! Der General-Kapitain der Andalusischen Armee. Quesada."

Niederlande.

Von der Citadelle von Antwerpen schreibt man unterm 13. Juli: In der vergangenen Nacht haben die Belgier wieder einen außerordentlichen Beweis von ihrem Muthe gegeben, indem sie auf der Strecke zwischen dem Fort St. Philipp bis nach Pyptabak unser unbewaffnetes Briefboot mit Gewehr-Schüssen anfielen; wiewohl sie jedoch nach Herzenslust 60 bis 70 Kugeln abfeuerten, ist Niemand auf dem Boote getödtet oder verwundet worden. Die bald anlangende Korvette „Komeet" hat inzwischen nicht unterlassen, jene Schüsse durch einige Ladungen zu erwiedern. Von dem ganzen Vorfall ist sogleich ein offizieller Bericht nach dem Haag abgesendet worden.

Im Haag wollte man wissen, daß ein neues Konferenz-Protokoll angekommen sei. — Die Harlemsche Courant sagt unterm 17ten d.: Man glaubt nicht, daß die Konferenz oder irgend eine, bei derselben repräsentirende Macht am 20. Juli Gewaltmittel anwenden werde, um die Räumung des Belgischen Gebietes zu bewirken. Jedoch scheinen in Hinsicht der Form, in welcher man zu einem, diesseits annehmlichen Vergleiche gelangen könnte, noch immer Schwierigkeiten zu bestehen.

Belgien.

Brüssel, vom 14. Juli. Heute erwarten wir hier das in Tournay gelegene Kuirassier-Regiment, daß zu dem 1sten Uhlanenregiment stoßen und sich nach der Holländischen Grenze be-

* *

geben soll. Beide Regimenter sind reich an Polnischen Offizieren. Dieser Tage wird noch eine ziemliche Anzahl Polnischer Offiziere und gemeiner Soldaten in die verschiedenen Belgischen Regimenter eintreten. Viele von den Ersteren zögerten bisher, weil ihnen nicht leicht derselbe Rang bewilligt werden konnte, den sie in ihrer vaterländischen Armee bekleidet; da aber durch die große Anzahl neuer Ankömmlinge die Fonds der Comités in einem Monat zu Ende gehen, sehen sie sich wohl genöthigt, das Anerbieten des Gouvernements um so freudiger zu ergreifen, da sie sonst ihrem bösen Schicksal überlassen wären. — Es heißt allgemein nun, daß spätestens am 25sten d. die Feindseligkeiten mit Holland eröffnet werden, wenn bis zum 21sten d. in der Citadelle von Antwerpen nicht Anstalten getroffen werden, sie zu räumen. Die Nation stimmt mit wahrhaftem Enthusiasmus diesem Entschluß bei und die Armee, will man wissen, juble vor Freude! Folgendes ist gegenwärtig der Effektivbestand unserer Armee: Artillerie 2000 Mann, Kavallerie 6000 Mann, 18 Regimenter Infanterie 48,000 Mann, Bürgergarde 20,000 Mann, zusammen 76,000 Mann, dazu kommen Reserve 30,000 Mann, Summa 106,000 Mann. Die Kavallerie-Regimenter, als: die 2 Regimenter Chevauxlegers, 2 Regimenter Lanciers, die Kuirassiere, Gensd'armes, wie auch die Guides, werden ohne Ausnahme um eine Eskadron noch vermehrt, was ungefähr noch 1700 Mann beträgt. Ferner werden Französische Generale, heißt es, in Belgien sogleich das Kommando dieser Armee übernehmen; ihre Namen sind noch nicht genannt. — In einem Privatschreiben aus Rotterdam heißt es: Wir haben unserm Könige wahrlich Beweise einer ausgezeichneten Anhänglichkeit gegeben; kein Opfer war uns zu groß, mit frohem Herzen gaben wir alles hin. Alles in der That — denn unser Handel ist unsere Seele, unser Familienschatz, und dieser ist komplett darnieder gedrückt. Es wäre Zeit, daß dem martialischen Treiben ein Ende gemacht würde, und man mit Belgien endlich feierlich abschlösse. Was Rotterdam durch diese unglückliche Zerrerei verliert, läßt sich gar nicht berechnen; ich will Ihnen nur anführen, daß 2 Brüsseler Häuser von hier jährlich 50,000 Tonnen Tabak gezogen haben, was jetzt alles nach Antwerpen hinfließt, und daß wir von Ghent und Brügge einen immensen Umsatz Fabrikate nach Batavia expedirt haben. Merkwürdig ist ferner, daß Batavia durchaus nur Waare aus Ghent und Brügge annehmen will, und daß die Englischen Fabrikate ganz werthlos verworfen werden! Solches läßt sich in so fern leicht erklären, da die Belgische Waare bedeutend billiger abgesetzt worden ist und in der Nutzbarkeit mehr dem Zwecke entsprochen hat.

In der Stuttgarter Zeitung liest man: Ueber die Namen Belgien, Holland und Niederlande und deren Bedeutung und Rechtmäßigkeit ist vielfach irrig geurtheilt worden. Besonders hat man es auffallend finden wollen, daß der König Wilhelm, auch nach dem Verluste und der Verzichtleistung auf Belgien, den Namen eines „Königes der Niederlande" zu führen fortfährt, während man ihm gewöhnlich jetzt nur König von Holland nennt. Es muß zur Orientirung für weniger unterrichtete Leser bemerkt werden, daß der Name „Niederlande" der legitime und althergebrachte des sogenannten Hollands ist, daß er nicht erst durch die Gründung des Königreiches im Jahre 1814 aufgekommen, sondern von der Republik der Vereinigten Staaten stets geführt worden ist. Im gemeinen Sprachgebrauch bediente man sich jedoch schon im 17ten und 18ten Jahrhundert der Kürze halber gewöhnlich des Namens der zwei größern und präponderirenden Provinzen, als welche Nord- und Süd-Holland sich darstellten, und so kam ungefähr auf dieselbe Weise, wie bei Schwyz für die Eidgenossen, der Lokal-Name statt des Nationalnamens in Aufnahme, ohne daß er jedoch in öffentlichen Verhandlungen, Aktenstücken und Verträgen, so wie in Schriften und Denkmalen der Holländer selbst, den ursprünglichen verdrängt hätte. Die Niederländische Nation ist also bloß in ihrem alten Rechte geblieben und setzt den alten, gemeinsamen, von 17 Provinzen einst geführten Stammnamen fort, welchen die Belgier im 16ten Jahrhundert durch ihren Abfall von der gemeinsamen Freiheitssache eingebüßt hatten. Unterrichteten ist auch nicht unbekannt, daß Belgium und Belgae selbst für beide Länder der Lateinische Name ist, wie man in vielen öffentlichen Schriften des 17ten, 18ten und 19ten Jahrhunderts finden kann, und daß es früher ein Belgium foederatum und ein Belgium austriacum gab, zu welchem jedoch weder Luxemburg noch Lüttich gehörten, indem ersteres ein abgesondertes Herzogthum, letzteres aber eine Doppelbesitzung des Deutschen Reichs als Stadt und als Fürstbisthum bildete. Noch ist auch anzuführen, daß der Name Belgier von den Provinzen, die man darunter begriff, im Lande selbst fast gar nicht oder nur wenig und erst in neuerer Zeit gebraucht worden ist. Gewöhnlich galt der Name „Flamänder und Brabanter" und als Gegensatz zu der Deutsch-Flämischen Bevölkerung „Wallonen" für die Französische. Beide Abtheilungen berührten sich fast gar nicht, vielmehr bestand unter dem gemeinen Volke der Unterschied zwischen Flämingern und Wälschen in seiner ganzen Herbe; Erstere näherten sich mehr den Holländern, Letztere den Franzosen.

Osmanisches Reich.

Alexandria, vom 17. Juni. (Ueber Paris.) Mehemed Ali ist jetzt Herr von ganz Syrien. Seine Armee bedroht Damask und Aleppo; es ist unmöglich, über den Ausgang des Feldzugs den geringsten Zweifel zu hegen. Der Pascha fürchtet weder die physische noch die moralische Macht des Sultans.

Triest, vom 5. Juli. Aus Alexandria erhält man nachstehenden Bericht über die Zusammenkunft Abdallah Pascha's mit Mehemed-Ali: Während Aegypten in lauter Freude ist über die erste Nachricht von dem Falle des mit Sturm genommenen St. Jean d'Acre, und darüber, daß Abdallah Pascha sich dem Sieger übergab, und man mit Staunen und Spannung die Einzelnheiten dieser am 27. Mai erfolgten denkwürdigen Waffenthat erwartete, erschien am 2. Juni um vier Uhr Nachmittags ein Kriegsschiff Sr. Hoheit des Vicekönigs im Angesichte von Alexandria, signalisirte die Anwesenheit einer ausgezeichneten Person an Bord, und löste bei seiner Annäherung einige Kanonen. Es wurde sogleich eine Schaluppe aus dem Hafen abgeschickt, um den Zweck der Ankunft zu erforschen. Se. Hoh. der Vicekönig befand sich im Marine-Arsenal; und sobald sich das Gerücht verbreitete, jenes Schiff habe den tapferen Abdallah-Pascha an Bord, richteten sich die Blicke und die Aufmerksamkeit der Alexandrier auf dasselbe. Man konnte vor der Rückkehr der Schaluppe der Ankunft Abdallah-Pascha's nicht gewiß seyn, und man konnte deshalb vermuthen, ein Abgesandter aus dem Lager vor St. Jean d'Acre sey an Bord, der zugleich mit dem ersten Kurier, der die Nachricht von dem Falle dieses Platzes brachte, abgesendet worden wäre. Als die Schaluppe sich an die Seite des Schiffes legte, und die Nachricht erhielt, daß die erlauchte Person sich an Bord befinde, kehrte sie mit aller Eile zurück, nahm ihren Lauf nach dem Arsenale, wo sich Se. Hoheit der Vicekönig noch befand, und berichtete, das Schiff habe Abdallah und seinen Kiaja an

Bord. Der Vicekönig erkundigte sich nach ihnen, und als er hörte, daß Abdallah, der die große Seele des Vicekönigs noch nicht kannte, in äusserster Unruhe sey, ließ er sogleich seinen eigenen Nachen in Bereitschaft setzen, und befahl, daß derselbe dem Abdallah entgegenfahre, um ihn mit seinem Kiaja sogleich in den Residenzpallast zu führen, wohin sich der Vicekönig selbst begab. Als er kaum an der Treppe seines Pallastes angekommen war, ließ er den Generalzahlmeister der Marine Kengi Osman, den Abdallah persönlich kannte, in die Schaluppe steigen, die ihn von dem Arsenale hergeführt hatte, und befahl ihm, demselben entgegen zu gehen, ihn zu trösten und der großmüthigen Gesinnungen des Vicekönigs zu versichern. Von da begab sich Mehemed-Ali mit seinem Gefolge in den Divan, setzte sich in seine gewohnte Ecke, und man bemerkte auf seinem Antlitze tiefe Trauer, die Tochter des Mitleidens. So blieb er eine Viertelstunde, ohne ein Wort hervorzubringen; endlich brach er das Stillschweigen und sagte: „Man hat mir berichtet, daß Abdallah-Pascha von großem Schrecken niedergedrückt ist, aber ich will ihn davon befreien, und indem ich hier dies einzigemal die Strenge der Quarantaine breche, will ich, daß man diesen Gast einlaufen lasse, um einen Augenblick früher sein niedergeschlagenes Gemüth zu beruhigen." Abdallah wurde bei seiner Ankunft vom Fort salutirt, und die Neugierigen strömten in Menge herbei, um ihn zu sehen. Mehrere ausgezeichnete Personen des Hofes erwarteten ihn an der Treppe des Marinegebäudes. Mit Sonnenuntergang langte Abdallah Pascha an und stieg ans Land, von vielen Offizieren komplimentirt; das ganze Gefolge setzte sich in langsamem Schritt in Marsch gegen den Pallast; Abdallahs Stirn war gebeugt und sein Wesen zeigte große Niedergeschlagenheit. Er ist von gewöhnlicher Größe, etwas mager, sein Bart ist kastanienbraun, seine Augen lebhaft und seine Physiognomie stolz. Sein Alter mag ungefähr 35 Jahre seyn; er trug einen Rock von blauem Tuche nach Europäischer Form, wie sie jetzt in Konstantinopel für das Militair angenommen ist, und um den Kopf einen nachläßig umgeschlungenen Kaschemirshawl. Er stieg die Treppe des Palastes hinauf, gelangte in den großen Saal, wo er eine Menge Zuschauer versammelt fand, und schritt auf das Audienzzimmer zu, wo der Vicekönig in einer Ecke saß. Die Zimmer waren prächtig erleuchtet. Als Abdallah auf der Schwelle erschien, erhob sich Mehemed-Ali und betrachtete Abdallah mit lächelndem Gesichte, gleichsam um ihn zu ermuntern, sich zu nähern. Abdallah eilte herbei, beugte sein Haupt, warf sich zu den Füßen des Vicekönigs und küßte den Saum seines Gewandes. Tragische Szene! Rührendes Schauspiel! Abdallah rief mit heiserer Stimme und kaum das Weinen zurückhaltend: „Verzeiht, Hoheit, meine Fehler, verzeiht, und da Euch der Himmel königliche Eigenschaften verlieh, so verzeiht als Monarch und nicht als Wessier!" Mehemed Ali reichte ihm die Hand, richtete ihn auf und ließ ihn neben sich auf den Divan setzen. Als der Vicekönig darauf bestand, daß Abdallah gehorche, ließ er sich am Divan auf die Kniee nieder, ihm gegenüber. Mehemed-Ali tröstete ihn mit süßen, väterlichen Worten, versicherte ihn, daß er nicht den geringsten Groll hege, das Vergangene vergesse, und ihn von nun an wie seinen Sohn betrachte. Er hieß auch den Kiaja Abdallahs niedersetzen, ließ Kaffee bringen, reichte dem Abdallah eine Pfeife, die dieser ausschlug, aber von dem Vicekönig anzunehmen genöthigt wurde. Als diese ergreifende Szene vorüber war, winkte der Vicekönig den Umstehenden, sich zurückzuziehen, und blieb mit Abdallah und dem Kiaja eine halbe Stunde in geheimer Konferenz. Abdallah erhielt als Wohnung einen Pallast in der Nähe des vicekönigliche angewiesen; Mehemed Ali lud ihn ein, sich zur Ruhe dahin zurückzuziehen, und morgen und jeden Tag ihn zu besuchen. Abdallah zog sich heitern Gesichts zurück, ging, begleitet von Hofleuten, die Treppe hinab, und fand am Thore des Pallastes das eigene Pferd des Vicekönigs. Er fragte, ob dies das Pferd Mehemed-Ali's sey, und als man ihm bejahend antwortete, küßte er den Sattel, bestieg sodann dasselbe und schlug mit vielen Offizieren zu Fuße den Weg nach dem ihm bestimmten Pallaste ein, wo eine Ehrengarde ihm zugegeben wurde. Der Vicekönig beschenkte ihn mit einer schönen mit Diamanten besetzten Tabatiere und einer andern emaillirten, nebst einem mit Gold eingelegten Säbel. Auch wurde der Befehl nach Kairo gesandt, für ihn und seine Familie, die man von Acre erwartet, einen Pallast zu bereiten. — Bei dem hier geschilderten Vorfalle zeigte Mehemed Ali die großmüthigen und edlen Gesinnungen seines großen Herzens. Die Gnade ist eine der schönsten Eigenschaften eines Souverains, und Mehemed Ali zeigte auf glänzende Weise diese Tugend, die im Vereine mit so vielen andern Eigenschaften, die ihn auszeichnen, seinen Namen in den Annalen der Geschichte unsterblich machen wird.

Deutschland.

Wie verlautet und mit Sicherheit angenommen werden zu können scheint, hat ein gewisser Fürst, der in unsern Zeiten nicht wenig von ihm zu sprechen Gelegenheit gegeben hat, der Herzogin v. Berri die bedeutende Summe von 1 Million Fr. behufs ihrer carlistischen Umtriebe vorgeliehen. Daß die Hypothek nicht gesichert sey, läßt sich leicht ermessen; eben so gewiß ist es, daß von Frankreich aus in deutschen Gegenden Empörungen haben angezettelt werden sollen. Noch mehr scheint es immer klarer zu werden, daß nicht selten anscheinende Demagogen es ganz und gar darauf anlegen, Zwecke zu erreichen, die mit ihren Aeußerungen aufs Vollständigste im Widerspruche stehen. (Braunschw. Ztg.)

Bremen, vom 7. Juli. Hier liegen aufs Neue 12 Schiffe nach Baltimore und 7 nach New-York in Ladung, nicht um Waaren nach jenen überseeischen Plätzen zu bringen, nein — um Menschen — Deutsche, welche das Vaterland verlassen, zu transportiren. Es kommen auch manchmal Leute ohne alles Vermögen aus fernen Deutschen Gegenden hier an, in dem irrigen Glauben, sie könnten freie Ueberfahrt finden; diese armen Menschen sind sehr zu beklagen, da Erwachsene nur für 40 Rthlr., und Kinder für 20 Rthlr. (Säuglinge sind frei) von hier nach Nordamerika geschafft werden; wer diese nicht baar hieher bringen kann, komme ja nicht, da ihm das traurige Loos wird, sich hülflos zur Heimath zurückzubetteln.

München, vom 16. Juli. Dem Vernehmen nach ist das Londoner Konferenzprotokoll in Betreff der griechischen Angelegenheiten bereits dahier eingetroffen. Es sollen darin unter Anderem 25,000 Mann, zur Hälfte Englischer und zur Hälfte Preußischer Truppen, der neuen griechischen Regierung zugesichert seyn, denen dann von Baierischer Seite noch 3000 Mann beigegeben würden. Man spricht nun neuerdings von dem Grafen von Armannsperg als demjenigen Staatsmanne, dem die einstweilige Hauptleitung der griechischen Regierungsgeschäfte, nach der Ansicht der Konferenz, übertragen werden solle. Auch die HH. v. Heidegger, Staatsrath v. Maurer und Ministerialrath v. Abel werden als muthmaßliche Begleiter Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Otto nach Griechenland bezeichnet.

Hannover, vom 18. Juli. Zu Anfange der vorgestrigen Sitzung der zweiten Kammer wurde das Schreiben des Königl. Kabinets-Ministeriums vom nämlichen Tage (s. uns. gestr. Ztg.) verlesen, und das Präsidium trug darauf an, die Berathung über diesen höchst wichtigen Gegenstand auf Sonnabend anzusetzen, da der geh. Kabinetsrath Rose krank sei, und dahin auch Dr. Christiani's Antrag zu verschieben, dessen Dringlichkeit jetzt aufgehört habe. Nach einer Besprechung zwischen den HH. Christiani, Eichhorn, Lüntzel, Sandvoß, Sermes, Hüpedon, Freudentheil, ward vorläufig Donnerstag dazu angesetzt.

Miszellen.

Frankfurt a. d. O., vom 18. Juli. Wir haben uns ein Gesammtresultat über den Meßverkehr vorbehalten und erfüllen dies um so lieber, als wir Veranlassung finden, so manches Günstige hinzuzufügen. Wenn der Erfolg den Erwartungen nicht vollkommen entsprach, so kam dies daher, weil solche im Allgemeinen außerordentlich hoch gespannt waren. Es ist anzunehmen, daß seit sehr langer Zeit, vielleicht nie, eine so große Masse von Waaren deklarirt worden ist, als in dieser Messe. Sämmtliche Läger waren überfüllt. Unter den fremden Einkäufern vermißte man viele aus den entfernteren Provinzen, namentlich fehlten die Haupt-Einkäufer aus Polen gänzlich. Durch vielfache Schwierigkeiten waren selbige verhindert, die Messe zu besuchen, und daß dies nicht anders als ungünstig auf das Geschäft einwirken mußte, läßt sich leicht denken. Wenn in den Fabrik-Erzeugnissen Frankreichs und Englands in den ersten Tagen geringer Umsatz war, so nahmen andererseits Deutsche wollene Zeuge die Aufmerksamkeit desto mehr in Anspruch. Tuche behaupteten bis zuletzt ihren am Anfang der Messe eingenommenen Standpunkt, und, mit Ausnahme von feinen Sorten, war der Verkehr bei bedeutend erhöhten Preisen sehr beträchtlich. Ein Gleiches war mit Sächsischen Merinos der Fall, von denen die Preise nicht allein gestiegen waren, sondern welche auch lebhaften Absatz fanden. Im Verlauf der Messe zeigte sich in Englischen und Französischen Manufakturwaaren reges Leben. Von ersteren fanden Merinos und Callicos, von letzteren Mode-Artikel, als: Shawls und feinere Gattungen Umschlagetücher, desgleichen seidene Bänder, ziemlich bedeutenden Absatz. In diesen genannten Artikeln machten einige Häuser ein bedeutenderes Geschäft, als in der Reminiscere-Messe, jedoch stand es immer in keinem Verhältnisse mit der Größe der Waarenlager. Die Margareth-Messe liefert überhaupt wenig Neues, und so war es auch diesmal der Fall, indem selbst in Modesachen nicht viel Neuigkeiten am Platze waren. Berliner baumwollene Fabrikwaaren fanden bei niedrigeren Preisen laue Käufer, doch machten Druckwaaren hiervon eine Ausnahme, indem in selbigen ein lebhafterer Begehr stattfand. In Berliner Seidenwaaren war der Umsatz, wenn auch nicht bedeutend, doch ziemlich angenehm. — In Indigo fand, bei nicht erhöhten Preisen, kein besonders starker Umsatz statt. Kurze Waaren waren begehrt, während Krystall- und Glaswaaren minder guten Markt machten. — Wenn man nun den ganzen Gang des Geschäfts übersieht, so kann man diese Messe im Allgemeinen eine gute nennen: zieht man jedoch andererseits die Läger in Betracht, welche in Frankfurt verblieben, und mit denen sofort eine andere Messe abgehalten werden könnte, so bleibt nur noch zu wünschen übrig, daß die nächstkommende ein noch erfreulicheres Resultat liefern möge.

Die Münchener polit. Zeitung enthält einen Art. über das Leben und Treiben des Schriftstellers Grosse, wonach derselbe aus Hannover gebürtig ist, ursprünglich ein Schneider war, und sich noch nicht lange her auf die Wanderung begeben hat, um Arbeit für sein neues Handwerk, das Schriftstellern, zu finden.

Aus dem Erzgebirge, vom 7. Juli. Mit zuverlässiger Gewißheit ist ausgemittelt, daß bei dem furchtbaren Brande in Haynichen 184 Wohnhäuser, 130 Seiten- und Hintergebäude, wovon mehrere zu Fabrikgeschäften gebraucht, von großem Umfang waren, und 6 Scheunen ein Raub der Flammen wurden. — Unter diesen Gebäuden befinden sich das Rathhaus, zwei öffentliche Schulen, ein Handwerkshaus und das Spital-Gebäude. Die Kirche wurde erhalten und schützte die Ober-Stadt. 397 Familienväter — und mit diesen über 100 Menschen — sind obdachlos.

Doberan, im Juli. Man sieht hier diesen Sommer einer sehr glänzenden Saison entgegen. Viele hohe Personen, unter andern J. M. die Königin von Baiern, J. K. H. die Prinzessin Wilhelm von Preußen befinden sich bereits hier und mehrere andere angesehene Badegäste werden noch erwartet. Indeß hat man sich beeifert, Doberan und seine Badeanstalten möglichst zu verschönern und zu vervollkommnen. Besonders findet und verdient das ausschließlich für Damen bestimmte neue Gebäude nahe am Ufer der See allgemeinen Beifall. Es besteht, außer einem Versammlungszimmer, aus 12 wohlgarnirten Kabinetten, die sämmtlich unter einem Dache, mit der Fronte nach dem Meere gerichtet, wenige Schritte davon entfernt sind. Aus jedem Kabinette geht ein mit Leinewand überzogener Steg nach dem Meere. Von dem Stege führen dann mehrere Treppen in die See hinab, wo sich überall wohlbefestigte Taue zum Festhalten und Untertauchen befinden. Durch diese Einrichtung wird das Baden bei jedem Sturme und bei jedem höheren oder niederen Stande des Meeres möglich. Das Ganze ist von allen Seiten mit breternen Wänden und leinenen Marquisen dergestalt gedeckt und geschützt, daß das Innere der Anstalt während des Badens allen Augen durchaus unzugänglich ist. Für die männlichen Badegäste war schon länger durch ein ähnliches einfacheres Gebäude an einer entfernten Stelle desselben Ufers gesorgt. Das Baden in den Karren bleibt denen vorbehalten, welche dies vorziehen. Uebrigens ist das Baden jetzt schon, trotz des unfreundlichen Wetters, in vollem Gange.

In London pries ein Auktionator ein Landgut ungemein wegen des romantischen hanging wood (hängendes Holz) an, das sich in seiner Nähe befände, und worunter in England gewöhnlich Trauerweiden, Trauerbirken, Hängeäschen, Fichten u. s. w. verstanden werden, welche Holzarten dort sehr beliebt sind. Ein Käufer ließ sich hierdurch zur Erstehung des Gutes verlocken, denn es ist eigenthümlich englisch, daß fast alle Käufe, die in London gemacht werden, ohne eigene Besichtigung des ausgebotenen Ortes stattfinden. Als er indeß auf seinem neu acquirirten Grundstück ankam, fand er dasselbe fast ganz von Bäumen entblößt, und kein anderes hängendes Holz daselbst, als einen nahen — Galgen.

Aus Dänemark wird gemeldet, daß daselbst die Strafe der Stockschläge beim Militär abgeschafft werden soll. Bisher war sogar das Spießruthenlaufen noch im Gebrauch.

Der große Rath von St. Gallen hat eine sehr eigenthümliche Verordnung erlassen. Dieser zufolge sollen, in Zukunft, die Gemeinden das Recht haben, ihre Pfarrer und Schullehrer nach Belieben abzusetzen.

Sir Gore Ouseley, der letzte Ambassadeur in Persien, erzählte dem Verfasser folgende Anekdoten vom Schach von Persien, die höchst charakteristisch sind: Der jetzige Schach wurde von seinem ersten Minister, Ibrahim Chan, der ihn früher auf den Thron gesetzt, als er noch ein Kind war, lange in solcher Abhängigkeit gehalten, daß er nur dem Namen nach regierte. Es war ihm um so unmöglicher, Widerstand zu leisten, da jede Gouverneurstelle der Provinzen und ersten Städte des Reiches, ohne Ausnahme, durch Verwandte oder Kreaturen des Ministers besetzt worden war. Endlich beschloß der König, um jeden Preis sich einer solchen Sklaverei zu entziehen, und wählte folgendes energische Mittel dazu, welches den ächten Orientalischen Charakter an sich trägt. Es existirt nämlich, nach den alten Gesetzen des Reiches, eine Klasse von Soldaten in Persien, die in allen Hauptstädten nur sparsam vertheilt ist und des Königs Garde heißt. Diese befolgen keine andere Befehle, als nur solche, welche unmittelbar vom Könige selbst gegeben werden und mit seinem Handsiegel unterzeichnet sind, daher auch diese Garden allein vom Alle beherrschenden Minister unabhängig geblieben waren und die einzige sichere Stütze des Thrones bildeten. An die Chefs dieser Vertrauten erließ nun ins Geheim der König selbstgeschriebene Briefe, die dahin lauteten, an einem gewissen Tage und Stunde alle Verwandte Ibrahims im ganzen Reiche zu ermorden. Als die bezeichnete Stunde herannahte, hielt der Schach einen Divan, suchte während desselben Streit mit Ibrahim herbeizuführen und als dieser, wie gewöhnlich, einen hohen Ton annahm, befahl er ihm, sich sofort in das Staatsgefängniß zu begeben. Der Minister lächelte, indem er erwiederte, er werde gehen, der König möge jedoch bedenken, daß jeder Gouverneur seiner Provinzen deshalb Rechenschaft von ihm fordern werde! Nicht mehr, Freund Ibrahim, rief der König heiter, nicht mehr — und, indem er seine Englische Uhr hervorzog und dem betretenen Minister einen verderbenden Blick zuwarf, setzte er kaltblütig hinzu: In dieser Minute hat der letzte deines Blutes zu athmen aufgehört — und du — wirst ihm folgen! — Und so geschah es.

Die Gesetzgeber haben sich schon verschiedentlich viele Mühe gegeben, Mittel zu ersinnen, den Zweikampf zu verhindern. Endlich haben die Mexikaner ein Rezept gefunden, das gewiß nicht das schlechteste ist. Sie haben verordnet, daß Jeder, der einen Menschen im Duell umbringt, oder zum Krüppel macht, dessen hinterlassene Schulden übernehmen und bezahlen muß.

Im siebenjährigen Kriege kam ein Preuß. Husaren-Major in ein Kloster in Franken, wo er, ermüdet von einem starken Marsche, mit seinen Kameraden übernachtete. Als er am Morgen erwacht war und sich angekleidet hatte, sah er aus seinem Fenster in den Hof, in dessen Mitte ein Brunnen sich befand; da bemerkte er dicht an diesem Brunnen eine mechanische Figur in Lebensgröße, welche sich abwärts beugte und dann wieder aufrichtete, so oft Jemand aus dem Kloster herbeikam, Wasser zu holen, und zu diesem Behufe den Eimer hinunterließ. Durch eine ganz einfache und mechanische Vorrichtung war die Figur mit der Kette des Zichbrunnens dermaßen in Verbindung gesetzt, daß sie die eben beschriebenen Bewegungen machen mußte. Der Major belustigte sich einige Zeit an der Puppe, als er sie aber genauer betrachtete, fand er, daß sie Luthern, dem Reformator, ganz ähnlich war, und es war ihm bald außer Zweifel, warum die Mönche sich den Spaß mit der Puppe gemacht hatten. Sogleich ließ er den Prior zu sich rufen, und sagte zu ihm: „Ihr habt ja an Eurem Brunnen einen gar hochgelehrten Knecht, den guten Herrn Dr. Martin Luther!" Der Mönch lächelte. „Ist wohl schon lange her, daß Ihr den Mann in Eurem Dienste habt? — Wie lange arbeitet er Euch bereits?" Bereits seit zwanzig Jahren, Herr Major!" „Seit zwanzig Jahren? — Eine lange Zeit! So lange hielt es wohl keiner von Euch geistlichen Herren in einem gleichen Dienste aus! Und hat der Herr Dr. am Brunnen sich während dieser langen Zeit als ein treuer, ordentlicher und fleißiger Diener bewiesen? Seyd Ihr immer recht zufrieden mit ihm gewesen?" „Warum das nicht?" — sagte der Mönch, schalkhaft lächelnd. „Er war stets ein treuer Knecht." „Aber er ließ sich gewiß seine Arbeit theuer bezahlen?" „Bis jetzt hat er uns ganz umsonst gearbeitet." „Ganz umsonst? — Nein, das ist nicht möglich! Da habt Ihr ihm gewiß seinen Lohn vorenthalten. Wie viel, sagt mir, wie viel kann ein recht fleißiger Arbeiter in einem Tage verdienen, wenn er, wie dort Herr Luther, von Morgens schafft bis in die späte Nacht hinein?" Ei nun! — ein solcher Arbeiter mag immerhin seinen halben Gulden täglich verdienen; wir bezahlen gut." „Schön! schön! — Herr Prior. Ein fleißiger Arbeiter ist ja seines Lohnes werth, und nun lasset uns in Betreff auf den Herrn Dr. Luther abrechnen. Er steht zwanzig Jahre als ein getreuer und fleißiger Knecht bei Euch im Dienste; er, als ein studirter und gar hochgelehrter Arbeiter, darf wohl mit allem Rechte doppelt so viel Arbeitslohn fordern, als ein gewöhnlicher Tagelöhner. Setzen wir daher auf den Tag einen Gulden; also 365 — 20 Mal macht die runde Summe von 7300 Gulden. Ich will generös seyn und Eurem Kloster die Interessen gar nicht berechnen. — Morgen früh marschiren wir ab. Bis dahin haltet mir das Geld in Bereitschaft; und vergeßt nicht, daß ich Protestant und Preußischer Husaren-Major bin." — Der Prior ließ es an Einwendungen aller Art nicht fehlen; umsonst. Dann verlangte er, man möge die Forderung doch ermäßigen; umsonst! Am andern Morgen zog der Major mit seinen Kameraden weiter, und vertheilte das richtig empfangene Geld unter die Mannschaft. Die Mönche ärgerten sich, und sagten, es habe noch nie in ihrem Kloster ein Arbeiter so viel Lohn erhalten. — Also erzählt ein Anekdotenbüchlein aus dem vorigen Jahrhundert.

Breslau, vom 24. Juli 1832. Am 15ten wurde ein Corrigende und eine Corrigendin verhaftet und der Kriminal-Justiz-Behörde überliefert, weil dieselben einem Hausknecht unter falschen Vorspiegelungen einer ehelichen Verbindung mit der gedachten Corrigendin, 17 Rthlr. Geld abgeschwindelt, und eben im Begriff standen, ihn anderweitig um 33 Rthlr., als den Rest seines Vermögens, zu betrügen.

Zugleich wurde bekannt, daß ein kleiner Mann von blasser Gesichtsfarbe in der Stadt herumgehe, der alten leichtgläubigen Frauen Einschreibegeld zur Erlangung eines Legats abschwindle. Es ist zu bedauern, daß es noch Leute giebt, die sich auf solche Weise ihre vielleicht sauer erworbenen Ersparnisse ablocken lassen.

In voriger Woche wurden Trottoirs von Granitplatten gelegt: vor den Häusern Nr. 13 und 75, Mathiasstraße, so wie längs des städtischen Bauhofes.

Neu abgefärbt wurden die Häuser Nr. 29, Ketzerberg, und Nr. 1, Schmiedebrücke.

Am 15ten wurde gefunden: auf der Rosenthaler Straße eine Brieftasche mit verschiedenen Scripturen und einer Russ. Kassenanweisung, desgleichen auf der Hundsfelder Straße ein Koffer mit Kleidungsstücken.

An Getreide sind in voriger Woche auf hiesigen Markt gebracht und verkauft worden: 1847 Schfl. Weizen, 2586 Schfl. Roggen, 336 Schfl. Gerste, 722 Schfl. Hafer.

Auf der Oder aus Oberschlesien kamen hier an:
2 Schiffe mit Bergwerks-Produkten,
9 Schiffe mit Brennholz,
11 Gänge Bauholz.

Auflösung der Charade im vorgestrigen Blatte:
Mittelmann.

Theater-Nachricht.

Mittwoch, den 25. Juli. Bei aufgehobenem Abonnement: Die schöne Müllerin. Komisches Singspiel in 2 Aufzügen. Mad. Spitzeder, geborne Vio, vom Königstädter Theater zu Berlin, Röschen. Herr Spitzeder, Knoll, als erste Gastrollen.

Alle Abonnement- und Freibillets sind ohne Ausnahme ungültig.

Donnerstag, den 26sten: Das Irrenhaus zu Dijon, oder: Wahnsinn und Verbrechen. Großes Original-Schauspiel in 3 Akten. Herr Kunst, Regisseur vom Theater an der Wien, den Everard, als zweite Gastrolle.

Verlobungs-Anzeige.

Unsern geehrten Verwandten, Freunden und Bekannten, geben wir uns die Ehre, unsere am 22. Juli vollzogene Verlobung ganz ergebenst anzuzeigen.

Schweidnitz, den 23. Juli 1832.

Auguste Ilgmann.
Karl Zimmer, Lehrer.

Todes-Anzeige.

Den am 18ten d. M. in Tiefenfurth, Bunzlauer Kreises, auf der Reise nach dem Muskauer Bade, am Blutschlag, im 65sten Lebensjahre erfolgten Tod meines innigstgeliebten Mannes, des Königl. Regierungs-Vicepräsidenten a. D., und Ritter des rothen Adler-Ordens zweiter Klasse mit Eichenlaub, Troschel, zeige ich tiefgebeugt allen denen an, deren Liebe und Achtung er sich in langjährigen freundschaftlichen und Geschäfts-Verhältnissen so zahlreich erworben.

Breslau, den 24. Juli 1832.

Verwittw. Regierungs-Vicepräsidentin Troschel, geborne Fürst.

Todes-Anzeige.

Am 22sten dies. Mts. endete die Demoiselle Friederike Jänsch, an den Folgen eines Nervenschlages, ihr frommes und stilles Leben, welches auswärtigen Verwandten und Bekannten tief betrübt anzuzeigen sich beehren: die Hinterlassenen.

Beim Antiquar Zehdniker, Kupferschmiedestraße Nr. 14, ist zu haben: Allgem. Landrecht, 1821. Schrbpap. u. Halbfrzb. für 8⅔ Rthlr. Allgem. Gerichtsordnung mit Anhang, 1815, für 3⅓ Rthlr. Die Kriminal-Ordnung, 1822, g. neu. Hfrb. für 1⅔ Rtlr. Die Hypotheken- u. Deposital-Ordnung, 2 Thle. für 1 Rtlr. Gräff's Sammlung sämmtlicher Verordnungen der Kamptzschen Jahrbücher 2c. 5 Bde. 1830. Lpr. 6⅔ Rtlr., ganz neu f. 5⅓ Rtlr. v. Kamptz Jahrbücher für die Preuß. Gesetzgebung 2c. Hft. 45 bis 74, zusammen 30 Hefte bis 1831 incl. Lpr. 30 Rtlr., ganz neu f. 10⅔ Rtlr. Literarischer Anzeiger Nr. 17 ist daselbst gratis zu haben.

Bei C. A. W. Böhm in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 28, ist zu haben: Die (Kümmelsche) Karte d. Preuß. Staates in 24 Blatt. Halle 1828. Pränumerations-Preis 16 Rthlr., in Futteral fast neu f. 9 Rthlr. Passow, griech. Lexikon, 2te sehr verm. Aufl. 1826. Ldpr. 7⅓ Rthlr. Hlbfrzbd., gut gehalt. f. 5 Rthlr. Rost, deutsch-griech. Lexikon. 3te Aufl. 1825. Ldpr. gbd. 3⅔ Rthlr. Hlbfrzb. fast neu f. 2⅓ Rthlr. Knie, u. Melcher, geograph. Beschreib. v. Schlesien nebst Dörferverzeichniß. 5 Bde. 1831. Ldpr. gbd. 7⅔ Rthlr. f. 4 Rthlr. Die Gesetzsamml. 1810—1824 inclus. 15 Bde. f. 4⅔ Rthlr. Rönne, Preuß. Civilrecht. 2 Bde. 1830. Hlbfrzb. g. neu f. 4⅓ Rthlr. Strombeck, Ergänz. zur Gerichtsordnung. 3 Bde. 1830. Ppb. g. neu. Ldpr. gbd. 7 Rthlr. f. 5 Rthlr. Desselben Zusätze zu sämmtl. Ergänzungen. 1832. Ldpr. 2¼ Rthlr. f. 1¾ Rthlr. Preuß. Landrecht, mit Anhang, 20r Titel u. Register. 5 Bde Ldpe. 7¾ Rthlr. f. 4 Rthlr.

Bei Graß, Barth und Comp. in Breslau ist so eben angekommen:

Harnisch, Dr. W., die wichtigsten neuern Land- u. Seereisen, 15ter Theil. (Mit 1 Karte und 2 Kupfern.) Subscriptionspreis 1 Rthlr.

— — Desselben Werkes 16ter und letzter Theil. (Mit 1 Karte und 2 Kupfern.) Subscriptionspreis 22½ Sgr.

Unterzeichnete empfingen in Verkaufs-Kommission ein gut konservirtes Exemplar der heil. Schrift in fünffacher deutscher Uebersetzung, und zwar: 1) der römisch-katholischen, 2) der evangelisch-lutherischen, 3) der evangelisch-reformirten, 4) der jüdischen, und 5) der holländischen.

Freunde litterar. Antiquitäten sind besonders hierauf aufmerksam gemacht, mit dem Bemerken: daß der Verkaufspreis verhältnißmäßig billig gestellt ist.

Graß, Barth und Comp. in Breslau.

Theater-Abonnement.

Für den Monat Juli gültig, sind Logen-Abonnement-Billette, das Dutzend zu 6 Rtlr., und Sperrsitz-Billette zu 5 Rtlr., in ganzen und halben Dutzenden, täglich zu haben, in der Handlung F. A. Hertel, am Theater.

Aufgebot.

Von dem unterzeichneten Gerichtsamte werden hiermit alle Diejenigen, welche an das verlorene Consens-Instrument vom 18. September 1794 über Fünfhundert Thaler Schlesisch für den Bauer und Kirchenvater Gierth zu Friedersdorf, auf dem Bauergute Nr. 8 zu Peterwitz, welches Kapital laut Protokoll vom 10. Dezember 1797 an die Frau Johanna Eleonora verwittwete Pelzin, geborne Wiesner, zu Schweidnitz, cedirt worden, als Eigenthümer, Cessionarien oder sonst Ansprüche haben, aufgefordert, dieselben baldigst und spätestens in dem auf den 6. September, Vormittags 11 Uhr, hierselbst anberaumten Termine geltend zu machen, widrigenfalls sie aller ihrer Rechte an dem Instrumente für verlustig erklärt werden, und die förmliche Amortisation des Instruments und die Löschung des Kapitals auf Grund der Quittung des Gläubigers erfolgen wird.

Strehlen, vom 9. Mai 1832.

Gerichtsamt Peterwitz.
Sommerbrodt.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nro. 172. der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 25. Juli 1832.

Oeffentliches Aufgebot

der auf den Gütern Berghoff, Wenig=Mohnau, Klein=Mohnau und Petersdorf, Rubr. III., loco V u. VI haftenden Kapitalien per 9000 Rthlr. Gold, 6000 Rthlr. und 1440 Rthlr. Courant.

Das Hypotheken=Instrument über das auf den Rittergütern Berghoff, Wenig=Mohnau, Klein=Mohnau und Petersdorf, Schweidnitzer Kreises, für Ihre Excellenz die Frau Louise Juliane, verwittwete Minister Gräfin v. d. Golz, verwittwet gewesene Gräfin v. Czettritz und Neuhaus, geborne v. Schack, Rubr. III, loco V haftende Kapital über 9000 Rthlr. Gold und 6000 Rthlr. Courant, welche ex Obligatione vom 1. Januar 1789 eingetragen worden, so wie das Antheil=Instrument für den majorenn gewordenen Heinrich August von Bomsdorf über 1440 Rthlr. Kapital, welches im Jahre 1816 an den Cessionar des v. Bomsdorf, Kaufmann Rudolph, hierselbst bezahlt, und von dem loco VI für das General=Depositorium des Königlichen Pupillen=Kollegii hierselbst haftenden Kapitale von 11700 Rthlr. eingetragen, ex Obligatione vom 15. Mai 1805 unterm 19. resp. 20. Dezember 1811 abgezweigt worden, sind verloren gegangen, und das Aufgebot aller derer beschlossen worden, welche als Eigenthümer, Cessionarien oder Erben derselben, Pfand= oder sonstige Briefs=Inhaber, Ansprüche dabei zu haben vermeinen.

Der Termin zur Anmeldung derselben steht am 1sten November c., Vormittags um 10 Uhr, vor dem Oberlandesgerichts=Assessor Herrn Becher im Partheienzimmer des Oberlandesgerichts an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen ausgeschlossen, es wird ihm damit ein immerwährendes Stillschweigen auferlegt, die verloren gegangenen Instrumente für erloschen erklärt, und auf Verlangen in dem Hypothekenbuche gelöscht werden.

Breslau, den 5. Juli 1832.

Königl. Preuß. Ober=Landes=Gericht von Schlesien.

Lemmer.

Edictal = Citation.

Gottlieb Grunert, der als Tuchscheerer auswanderte, und verscholl, ist für todt erklärt worden. Als seine Erben haben sich die Kinder eines zu Rawicz verstorbenen Carl gemeldet. Er hatte aber außer einem hier gestorbenen Bruder George noch 2 Schwestern, Anna Rosina, welche einen Weigert ehelichte, und früher zu Herrnstadt und Wischütz wohnhaft, nach Breslau gezogen seyn soll, wo die andere Schwester Johanna an einen Thieler verheirathet war. Diese Geschwister oder ihre Erben werden hierdurch vorgeladen, sich hier spätestens den 10. Septbr. d. J. zu melden, und nach erfolgter Legitimation, zur Theilnahme an den 37 Rtlr. 7 Sgr. 10 Pf. betragenden Nachlaß des Gottlieb Grunert gelassen zu werden, bei ihrem Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß derselbe den Carl Grunertschen Kindern, oder den sich sonst ausweisenden nächsten Erben zugesprochen werden würde.

Trachenberg, den 17. Juli 1832.

Das Stadt = Gericht.

Schwarz.

Subhastations = Patent.

Das auf der Schmiedebrücke Nr. 1853 des Hypothekenbuchs, neue Nr. 32 belegene Haus, dem Destillateur Christian Gottlieb Scholz gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1832 beträgt nach dem Materialienwerthe 2390 Rtlr. 22 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungs=Ertrage zu 5 Prozent aber 1998 Rtlr. und nach dem Durchschnittswerthe 2194 Rtlr. 11 Sgr. 3 Pf.

Die Bietungstermine stehen
am 22. Juni c.,
am 23. August c.
und der letzte
am 23. October c. Vormittags um 11 Uhr
vor dem Herrn Ober=Landesgerichts=Assessor Lühe im Partheien=Zimmer Nr. 1. des Königl. Stadtgerichts an.

Zahlungs= und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protocoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist= und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.

Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau, den 13. März 1832.

Das Königliche Stadt=Gericht hiesiger Residenz.

v. Blankensee.

Bekanntmachung.

Das auf St. Mauritius, Margarethengasse Nr. 3, Nr. 61 und 62 des Hypothekenbuchs belegene Grundstück, dem Kattunfabrikanten Johann Gottlieb Thaler gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe des Hauses vom Jahre 1832 beträgt nach dem Materialienwerthe 6795 Rtlr. 5 Sgr. 10 Pf., nach dem Nutzungs=Ertrage zu 5 Prozent aber 6104 Rtlr. 20 Sgr., und nach dem Durchschnittswerthe 6449 Rtlr. 27 Sgr. 11 Pf. Die Taxe der Utensilien in der Fabrik beträgt 1051 Rtlr. 7 Sgr.

Die Bietungstermine stehen
am 27sten September c.,
am 27sten November c.,
und der letzte
am 29sten Januar 1833, Vormittags 11 Uhr,
vor dem Herrn Ober=Landes=Gerichts=Assessor Lühe im Partheienzimmer Nr. 1 des Königl. Stadt=Gerichts an.

Zahlungs= und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist= und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.

Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau, den 24. Juni 1832.

Das Königliche Stadt=Gericht hiesiger Residenz.

Gelpke.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf der Breiten-Straße in der Neustadt, Nr. 1517 des Hypothekenbuchs, neue Nr. 38 belegene Haus, dem Kretschmer Johann Friedrich Hoffmann gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1832 beträgt nach dem Materialienwerthe 5906 Rtlr. 20 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. aber 7359 Rtlr. 16 Sgr. 8 Pf., und nach dem Durchschnittswerthe 6633 Rtlr. 6 Sgr. 8 Pf.

Die Bietungs-Termine stehen

am 14ten September c.,
am 13ten November c.,

und der letzte

am 30sten Januar 1833, Nachmittags um 4 Uhr,

vor dem Herrn Justiz-Rathe Hahn im Parteien-Zimmer Nro. 1 des Königlichen Stadtgerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau, den 26. Juni 1832.

Königliches Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
Gelpke.

Edictal-Citation.

Alle diejenigen, welche an das zur Johann Caspar Kahl und George Rodewaldschen Judizial-Masse unsers Depositorii gehörige Activum von 96 Rtlrn. 18 Sgr. 11 Pf. in einem Antheile an der Obligation des sekularisirten Stifts Leubus vom 31. Mai 1783 bestehend, als Eigenthümer, Cessionarien und sonstige Prätendenten aus irgend einem Grunde Anspruch zu haben vermeinen, oder, im Fall dieselben bereits verstorben seyn sollten, deren etwanige unbekannte Erben und Erbnehmer, werden hierdurch aufgefordert, innerhalb 9 Monaten, spätestens aber in dem vor dem Königlichen Land- und Stadtgerichts-Assessor Fischer auf den

15. Oktober 1832, N. M. um 3 Uhr,

angesetzten Termine, entweder persönlich, oder durch zulässige, mit Information und Vollmacht versehene Mandatarien zu erscheinen, allenfalls sich aber auch schriftlich zu melden, ihre Ansprüche an das besagte Activum, und, im Fall sie Erben sind, den Grad ihrer Verwandtschaft näher zu bescheinigen, und alsdann weitere Anweisung, bei ihrem Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß die Eigenthümer des gedachten Aktiv-Antheils für todt erklärt, die zugleich vorgeladenen Erben oder sonstigen Interessenten aber mit ihren etwanigen Ansprüchen präkludirt, und das gedachte Aktivum, nach Beschaffenheit der Umstände, entweder den sich gemeldeten sonstigen Verwandten, oder auch, wenn diese nicht vorhanden, dem Königlichen Fiscus als herrenloses Gut wird zuerkannt werden, dergestalt, daß der sich etwa später meldende Prätendent nicht nur ihre Handlungen und Dispositionen anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihnen weder Rechnungslegung noch Ersatz der erhobenen Nutzungen zu fordern berechtiget, sondern auch sich lediglich mit demjenigen, was alsdann von dem besagten Antheile noch vorhanden sein dürfte, zu begnügen schuldig sein soll.

Neumarkt, den 19. Dezember 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Auktion.

Es sollen am 26sten d. M., Nachm. um 2 Uhr, und an dem folgenden Tage, Vorm. um 9 Uhr, im Auktions-Gelasse am Naschmarkte Nr. 49, verschiedene Effekten, namentlich Gold, Silber, Juwelen, Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau, den 20. Juli 1832.

Auktions-Kommiss. Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Auktion.

Es sollen am 26sten d. M., Vorm. um 11 Uhr, im städtischen Marstalle auf der Schweidnitzer-Straße eine Chaise, ein Stuhl- und ein Bretterwagen, so wie drei Schlitten, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden. Breslau, den 20. Juli 1832.

Auktions-Kommiss. Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Den hohen Gönnern und hochverehrlichen Wohlthätern der Klein-Kinderschule zu Breslau machen wir vorläufig, bis zu dem an Michaelis auszugebenden Jahresbericht, hierdurch bekannt, dass die jüngst wieder angestellte Prüfung der Kinder zur allgemeinen Zufriedenheit der Anwesenden, namentlich des Herrn Oberbürgermeister Baron von Kospoth, so mit den Zöglingen selbst, als mit ihrem Lehrer, ausgefallen ist.

Dies macht den Wunsch in uns rege, recht bald noch eine zweite Schule dieser Art anlegen zu können, um auch den kleinen Kindern andrer Stadtviertel die grosse Wohlthat einer solchen Vorschule angedeihen zu lassen.

Wenn durch eine solche Anstalt Kinder von 3 bis 7 Jahren, deren Eltern sie den Tag über sich selbst überlassen müssen, vor dem Einwurzeln gefährlicher böser Keime behütet, dagegen zur Reinlichkeit, Thätigkeit, Sittlichkeit, zur Liebe zum Lernen, zur frühen Schärfung des Nachdenkens und zur Richtung des jungen Gemüths auf Gott gewöhnt werden, wie höchst nothwendig wird das Anlegen solcher Schulen in einer Zeit, wo wir so viele Kinder schon zu jungen Marktdieben und künftigen Zöglingen unsrer Zuchthäuser heranreifen sehen.

Um so vertrauensvoller dürfen wir demnach wohl bitten, dass noch mehr Wohlthäter sich finden möchten, welche uns durch Zusicherung jährlicher oder vierteljährlicher Beiträge in den Stand setzen, eine neue Schule dieser Art möglichst bald anzulegen. Jeder der Unterschriebenen ist dankbar bereit, solche Beiträge gegen Quittung des Vereins anzunehmen.

Breslau, den 20. Juli 1832.

Gerhard, an der Elisabethkirche.	Glock, Blücherplatz Nr. 5.	Güttler, Graben Nr. 27.
Hientsch, im evangel. Seminar.	Hübner, Neumarkt Nr. 20.	Koch, Altbüsserstr. Nr. 29.
Middeldorpf, Junkernstrasse Nr. 4.	Strecke, Ohlauerstr. Nr. 53.	J. Schultz, Albrechtsstr. Nr. 28.

Wully, Schmiedebrücke Nr. 2.

Aecht vergoldete Holzleisten zu Bilder- und Spiegel-Rahmen, Gleiwitzer emaillirtes Koch- und Bratgeschirr, Englische Trokar für Schaafe und Rindvieh, Silberne Denkmünzen für die besten Scheibenschützen,

empfingen und verkaufen zum niedrigsten Preise:

Hübner und Sohn,
wohnen 1 Stiege hoch im Baron v. Zedlitz-, früher Adolphschen Hause, Ring und Hintermarkt-Ecke Nr. 32.

Die zweite Sendung neuer Matjes-Heeringe
erhielt per Axe, und offerirt in getheilten Gebinden, so wie im Einzelnen, zu herabgesetzten bedeutend billigern Preisen:

Carl Fr. Prätorius,
Albrechtsstraße Nr. 39, im Schlutiusschen Hause.

Anzeige des von Herrn Geh. Medizinal-Rath Dr. Wendt verordneten Magen-Liqueurs.

(Auszug aus der schlesischen Cholera-Zeitung, No. 1.)

Von mehrern meiner Freunde und Pflegebefohlnen aufgefordert, etwas vorzuschlagen, welches als Magenschluck für Jeden, der zeitig ausgehen, und sich der kühlen, nebeligen, mit Stoffen aller Art geschwängerten Luft aussetzen muſs, mit Nutzen genossen werden könne: habe ich zu diesem Behufe meinem Freunde, dem Herrn Destillateur Kudraſs, eine Vorschrift mitgetheilt, nach welcher derselbe einen Liqueur verfertigt hat, der sich Jedem durch die Wohlthätigkeit des Erfolgs bewähren wird. Breslau, den 7. October 1831.

Dr. Wendt.

Mit Bezug auf vorstehende Bekanntmachung zeige ich Einem Hochzuverehrenden Publikum ergebenst an: daſs der aus den vorzüglichsten, aromatischen und magenstärkenden Ingredienzien gefertigte

Magen-Liqueur (sonst Cholera-Liqueur)

fortwährend bei mir, das Preuſs. Quart à 20 Sgr., zu haben ist. Breslau, den 24. Juli 1832.

C. I. Kudraſs, Destillateur-Aeltester, Schmiedebrücke No. 61.

Verkauf einer sehr einträglichen Tabagie und Gastwirthschaft.

Die stete hoffnungslose Krankheit meiner Frau nöthiget mich zu dem Verkaufe meiner hiesigen Besitzung, in der eine blühende Tabagie und Gastwirthschaft betrieben wird. Das im vorzüglichsten Zustande befindliche massive Grundstück enthält: 11 schöne Zimmer, 3 Küchen, schöne Keller, eine massive Kegelbahn, einen Lustgarten, mit vortrefflichen Wein- und andern Lauben, einen großen Pavillon, einen sechs Morgen großen Obst- und Küchengarten. Das Inventarium ist im besten Zustande, und die Wirthschaft eine der blühendsten und einträglichsten im Orte, so daß ein thätiger gewandter Wirth allein von dem Ertrage während der Messen vortheilhaft bestehen kann. Der Preis wird billig seyn; 5000 Rtlr. müssen baar angezahlt werden. Kauflustige lade ich hiermit ein, und kann die Uebergabe sofort erfolgen. Als rechtlicher Mann kann ich diese Wirthschaft Jedem empfehlen, der sein Fortkommen begründen und sichern will, denn schwerlich möchte das Ganze irgend wo seines Gleichen finden.

Frankfurt an der Oder.

Der Tabagist Zeitner, große halbe Stadt Nr. 4.

☞ **Pest- oder Wunder-Essig** ☜

sowohl um gesunde Stubenluft zu erhalten, als auch zum Einreiben des Körpers und gegen die Cholera, auch für Ohnmacht besonders zu empfehlen, ohne der Brust zu schaden, empfing und verkauft höchst billig

A. Brichta, Parfümeur, im Gewölbe auf dem Kränzelmarkt, neben der Apotheke.

Pensions-Offerte.

Eine anständige Familie wünscht einige Knaben oder auch Mädchen in Pension zu nehmen für einen außerordentlich billigen Preis. Karlsstraße Nr. 48, eine Treppe hoch.

Die neueste Weinessig-Fabrikation.

Ein praktischer Fabrikant hat eine neue Weinessig-Fabrikations-Methode erfunden, von welcher sich dreist behaupten läßt, daß nicht leicht etwas Vollendeteres aufzustellen ist.

Exemplare hievon sind à 3 Rthlr. (Anzeigen gratis), so wie eine Anweisung des Materials, welches bei dieser Fabrikation die Stelle des Bindfadens vertritt, à 2 Rthlr., zu beziehen durch
die Expedition der Breslauer Zeitung.

Neue Engl. Matjes-Heringe

von vorzüglicher Qualität und feinstem Geschmack, so wie auch alle andere Sorten, nebst neuen Delikateß-Heringen in bekannter Güte, offerirt in $^1/_8$ tel und $^1/_{16}$ tel Tonnen, so wie im Einzelnen zu den möglichst billigen Preisen: Wittwe Koschwitz, Neuschestraße Nr. 56.

Wein-Anzeige.

Der Wunsch, unser Lager möglichst zu verkleinern, veranlasst uns, die Preise sämmtlicher Weine so zu stellen, dafs jeder resp. Abnehmer überzeugt werden soll, sich auf keine Weise billiger versorgen zu können. Die schönen milden 28er Bordeaux-Roth-Weine, gegenwärtig die gesündesten, à $12^1/_2$ u. 15 Sgr. die Champagner-Bouteille, empfehlen besonders:
Lübbert u. Sohn, Junkernstrafse Nr. 2.
nahe am Blücherplatz.

Jemand, der seinen eigenen bequemen Wagen hat, und in einigen Tagen mit Extra-Post nach Frankfurt a. d. Oder und Berlin reist, sucht einen Reise-Gesellschafter. Näheres in der goldenen Gans, Zimmer Nr. 13.

Gesittete Mädchen, welche geübt im Weißnähen und Stopfen sind, können Beschäftigung finden: Hinter- oder Kränzelmarkt Nr. 1, 3 Treppen hoch.

Unterkommen-Gesuch.

Ein sehr brauchbarer, gesitteter, anständiger, unverheiratheter Mann, der auf dem Lande bei hohen Herrschaften als Revier-Jäger und Kammerdiener gedient, mit guten Zeugnissen versehen ist, wünscht auf dem Lande bei einer großen Herrschaft als Revier-Jäger und Kammerdiener, oder in Breslau, ein baldiges Unterkommen zu haben; das Nähere beim Agent Strecker, auf der Ohlauer-Straße, in der Löwen-Grube Nr. 2, im Hofe 2 Stiegen, neben der Apotheke.

Zum Ausschieben auf Donnerstag, den 26. Juli, ladet ganz ergebenst ein: Menzel,
Coffetier, vor dem Sandthor.

Wein-Essig.

Aechter Französischer und Grünberger Weinessig, zum Einmachen der Früchte, ist zu haben bei
F. Frank, Schweidnitzer-Straße Nr. 28.

Zwei neue große eiserne geschmiedete Waage-Balken sind billig zu verkaufen: Schweidnitzer-Straße Nr. 28.

Eine bedeutende Parthie Schrenz empfiehlt zu sehr civilen Preisen: die Papierhandlung
Schmiedebrücke Nr. 59.

Den 27sten dieses geht ein ganz gedeckter Wagen über Reinerz nach Cudowa. Das Nähere zu erfragen bei Aron Frankfurter, Reuschestraße Nr. 51.

Rauh- (Tuchscheerer) Karden, bester Sorte, werden billig verkauft: Neue-Weltgasse Nr. 45.

Zurückgesetzte Englische Kleider- und Möbelkattune, so wie auch Englische Merinos sind äußerst wohlfeil zu haben, in der Schnittwaarenhandlung
bei P. Landsberg, Blücherplatz Nr. 17.

Ein Quartier von 3 Stuben und mehrere kleinere Wohnungen sind Antonien-Straße Nr. 11, zu vermiethen.

Zu vermiethen und bald oder Michaeli zu beziehen: 1 Stube nebst Kabinet und Küche, Schweidnitzer-Straße Nr. 28. Das Nähere im Gewölbe.

Zu vermiethen ist vor dem Oderthore in der goldenen Sonne (Matthias-Straße Nr. 93) eine Wohnung von 3 Stuben, 2 Alkoven, Küche, Keller und Bodenkammern, und bald zu beziehen. Näheres beim Eigenthümer. Wöllmer.

Zu vermiethen sind am Ringe Nr. 56, hinten heraus: 2 Wohnungen, eine von 3, und eine von 2 Stuben, nebst Beilaß; erstere bald, oder wie die andere Michaeli d. J., zu beziehen; eben so ein gewölbter Stall für 6 Pferde, nebst Wagenremise.

Billig zu vermiethen:

Schmiedebrücke Nr. 37 das Gewölbe.

Auf der Carls-Straße Nr. 41 sind 2 freundliche geräumige gut ausmeublirte Zimmer, nebst Alkove, bald zu vermiethen, wobei auf Verlangen der Miether die benöthigte Bedienung zu haben ist. Nachweis giebt die Expedition der Breslauer Zeitung.

Angekommene Fremde.

Im gold. Baum: Hr. Guthsbesitzer v Lieres, aus Plohmühle. — In den 2 gold. Löwen: Hr. Förster Braun, aus Genthin. — Fräulein v. Elsner, Fr. Doktor Barchewitz, beide aus Haynau. — Hr. Lotterie-Einnehmer Böhm, aus Brieg. — Hr. Kaufm. Weigert, aus Rosenberg. — In der gold. Gans: Hr. Rektor Bratscheck, aus Berlin. — Hr. Kaufm. Nethe, aus Magdeburg. — In der gold. Krone: Hr. Pfarrer Menzel, aus Weizenrodan. — Fr. Prediger Menzel, aus Oels. — Im weißen Adler: Hr. Kaufmann Pniower, beide aus Krappitz. — Hr. Rentmeister Unterlauff, aus Bechau. — Hr. Auskultator Raimann, aus Neisse. — Im weißen Storch: Herr Kaufmann Cole, aus Wartenberg. — In den drei Bergen: Hr. Post-Direktor Schlinke, Hr. Regierungs-Referend. Schlinke, beide aus Potsdam.

In Privat-Logis: Ritterplatz Nr. 8. Hr. Pfarrer Gloger, aus Weigelsdorf. — Hr. Ober-Kaplan Stöhr, aus Münsterberg. — Sandstraße Nr. 12. Gymnasiallehrer Haym, aus Lauban. — Katharinenstraße Nr. 16. Hr. Lieut. v. Wachsmann, aus Brieg. — Schmiedebrücke Nr. 1. Hr. Justiz-Sekretair Schottky, aus Kupp. — Ohlauerstraße Nr. 3. Hr. Regierungs-Rath Klebs, aus Posen. — Neue Schweidnitzerstraße Nr. 6. Hr. Referendarius Geyer, aus Namslau. — Albrechtsstraße Nr. 33. Hr. Referendarius Tschech, aus Ratibor. — Reuschestraße Nr. 37. Hr. Prediger Weigt, aus Poln. Wartenberg. — Am Rathhause Nr. 15. Hr. Gutsbesitzer Messerschmidt, aus Weißenleipe.

Hierbei eine liter. Beilage der Buchhandlung Joh. Friedr. Korn d. Aelt. in Breslau.